

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Die elfte Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo  
paszu finden ist und Bo.

10

## JÄHRIGER FRIEDE

Der Frieden dauert nun zehen Jahr.  
Er ist so herrlich wie wunderbar.  
Man hat die Jahreszahl schön gefeiert;  
man hat gebiedert und gemeiert.

Man rechnete auch hin und her,  
wie's anders wär, wenn's anders wär.

Man war, mit eins, im Herzen tief,  
so recht gerührt und reflektiv.

Es machten sich im Gedächtnis breit  
die Helden jener „großen Zeit“.

Man rühmte ihre Größe sehr  
und ihre Kleinlichkeit noch mehr.

Man fühlte sich im richtigen Schwung  
und schwelgte in Erinnerung,

was hindert, daß die Gedanken rosten  
und ohne Risiko ist und Kosten.

### Der neue Kollege.

Die beiden Dorfärzte begegnen sich und dann zusammen  
einem Leichenzug.

«Von mir ist der nicht», sagte der eine.

«Von mir auch nicht», sagte der andere.

«Sollte etwa, ohne daß wir es wissen», nahm der erste wie-  
der das Wort, «ein neuer Kollege im Dorf praktizieren?»

### Flirt mit dem Telefonfräulein.

«Willst du mich heiraten, liebe Lanza?»

«N — wie Nathan, e — wie Emil, i — wie Isidor, n —  
wie Nathan.»

«Hier ist Kurt.»

«Wer ist da?»

«Kurt, dein einziger Kurt!»

«Wer, bitte?»

Also, paß auf: K — wie Karl, u — wie Ulrich, r — wie  
Richard — t wie Theodor. Hast du jetzt verstanden?»

«Ja gewiß, mein Liebling, aber welcher ist es jetzt von den  
viere?»

### Die neue Mode.

Die neue Damenmode übt entschieden eine demoralisierende  
Wirkung aus. Abgesehen davon, daß das Auge des Gesetzes  
oder der Unverdorbenheit verdorben werden kann, weil zu-  
meist ausgerechnet dort, wo die Mode etwas zudecken sollte,  
diese Mode überhaupt nicht anzutreffen ist.

Kürzlich aber stand eine Frau vor dem Richter. Sie hatte  
44 neue Damenkleider gestohlen und in einem kleinen Hand-  
täschchen weggetragen.

Sie mußte, da sie 44 Kleider gestohlen hatte, für diese 44  
Kleider bestraft werden. Wären die Kleider aber noch so kom-  
pakt gewesen, wie sie unsere Großmütter trugen, dann hätte  
die Diebin nur eines wegtragen können und wäre dementspre-  
chend milder beurteilt worden.

### Der Neugierige.

«Warum eigentlich wollen Sie nun unter allen Umständen

durch letztwillige Verfügung durchsetzen,  
daß Sie nach dem Tode sezziert werden?»  
«Weil ich wissen will, was mir gefehlt hat.»

### Fallschirme.

Nun werden unsere Flieger endlich mit  
Fallschirmen ausgerüstet.

Da es sich um junge Leute handelt, die  
keine Professoren sind, wird man ihnen  
nicht ans Herz legen müssen, darauf zu  
achten, daß sie die Schirme nicht stehen  
lassen.

### Schiller.

Irgendwo las ich dieser Tage einen Ar-  
tikel: «Wie Schiller in Wahrheit bestattet  
wurde.»

Ich hatte bisher gedacht, er sei in Wei-  
mar bestattet worden.

### Wenn sie schreiben.

Durch Beschluß... wurden Heinrich  
Hauser von Wädenswil, geb. 22. Mai  
1907, Sohn des Heinrich Hauser und der  
Regula geb. Suter, und dessen Sohn Hein-  
rich Hauser, geb. 5. Mai 1829, als seit  
dem 30. Juni 1848 verschollen erklärt.

Somit hätten wir den immerhin eigen-  
rümlichen Tatbestand, daß einer verschol-  
len ist, bevor er das Licht der Welt er-  
blickte. Was vielleicht gar nicht so un-  
richtig ist.

Unter der Rubrik «Aus kantonalen Par-  
lamenten» las man irgendwo im Kanton  
Zürich:

«Will man das gierige Saufen verhin-  
dern, so lege man Heu über das Wasser...»

Nein, lieber Einsender, es kann sich  
nicht um einen Kantonsrat handeln. Sie  
scheinen übersehen zu haben, daß Wasser  
in Frage kommt. Der Ausschnitt ist also  
kaum für unsere Zwecke geeignet.

«Wenn sich auch der Wettergott am  
Nachmittag noch gnädig zeigte, schwebte  
doch das Damoklesschwert einer kräftigen  
Entleerung stets über unserer Gegend.»

Das ist sicher der Stil der neuen Sach-  
lichkeit.

### Es gibt noch Richter.

In der Nähe von Lindau hat ein Gast-  
wirt heimlich — weil es unheimlich nicht  
ging — Kies aus dem Bodensee genom-  
men und damit die Wege seines Gartens  
bestreut. Es kam aber aus und der Kadi  
rief ihn vor seinen Stuhl und verurteilte  
ihn dazu, einen Wagen Kies in den Boden-  
see zu versenken.

Und nun ist allen geholfen, am besten  
und gründlichsten dem Bodensee.

### Im vegetarischen Restaurant.

«Sie haben doch früher immer so hübsche Blumen auf den  
Tischen gehabt. Warum sieht man das nicht mehr bei Ihnen?»

«Ja, wissen Sie, lieber Herr, die haben mir die Gäste je-  
weilen immer weggeessen.»

### Vor dem Richter.

«Nun, sagen Sie mir bloß, Angeklagter,  
wie kamen Sie überhaupt auf die Idee,  
falsche Banknoten herzustellen?»

«Ich wußte halt nicht, wie man die echten  
macht.»

### Ist dem Stadtrat bekannt....

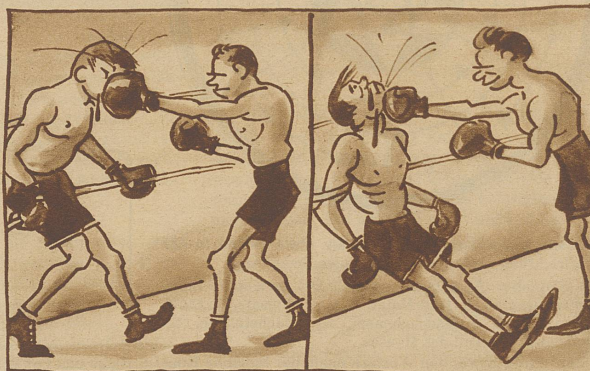
Von Stadtrat X. Y. und Mitunterzeich-  
nern ist folgende kleine Anfrage einge-  
gangen:

«Ist dem Stadtrat bekannt, daß jeden  
Augenblick angeblich die älteste Stadtbür-  
gerin oder der älteste Stadtbürger stirbt?  
Ist dem Stadtrat bekannt, daß dies im  
Laufe der letzten dreiviertel Jahre min-  
destens sechsmal der Fall war? Ist dem  
Stadtrat bekannt, daß ein ältester Stad-  
tbürger genau wie ein anderer Mensch  
nur einmal sterben kann?»

Was also gedenkt der Stadtrat gegen  
die mehr und mehr um sich greifende Un-  
sitte zu tun, jeden Augenblick den äl-  
testen Bürger oder die älteste Bürgerin ster-  
ben zu lassen, wo die beiden doch nach-  
weisbar schon seit Jahren tot sind?

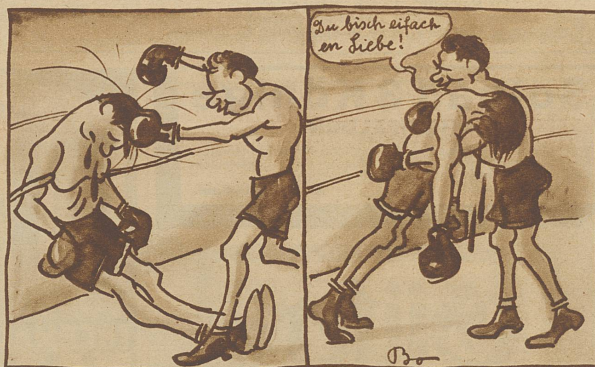
Was gedenkt der Stadtrat dagegen zu  
tun?»

## Illustrierter Sportbericht oder Das ist die wahre Liebe auch nicht



Schmeling saust geradezu beim Gong-  
schlag aus seiner Ecke und läßt einen un-  
barmherzigen Regen von Schlägen auf  
Paolino niederhageln, der sich kaum wehrt  
und sich verzweifelt an den Seilen festhält.

Eine Serie schmetternder rechter Haken  
gegen das Kinn bringt ihn beinahe zu Bo-  
den. Die Zuschauer glauben jeden Augen-  
blick, Paolino niedergehen zu sehen.



Er ist fast völlig blind und schwankt  
hilflos hin und her. Schmeling läßt einen  
wahren Trommelwirbel von Schlägen auf  
Paolinos Gesicht niedergehen.

Als der Gong ertönt, umarmt Schmeling  
seinen Gegner.

### Auf der Polizei.

«Ich habe gedacht, so etwas muß man anzeigen. Sehen Sie,  
ich bekomme zum Beispiel dauernd Briefe, in denen einer Geld  
von mir verlangt.»

«Erpressung. Haben Sie einen Verdacht auf irgend jemand?»

«Ja, auf meinen Schneider.»

### Sommer in Bern.

Im Tropen-Sonnen-Strohhut-Helm  
Pflügt jetzt auf allen Wegen  
Die Maid Fußangeln für das Herz  
Der Männer auszulegen.

Zwar pflügt sie auch ansonsten noch  
Sich etwas zu bekleiden,  
Doch ist das, was sie klug verhüllt,  
Im Umfang sehr — bescheiden.

Es dient zumeist doch nur dazu  
Dem Ding Relief zu geben,  
Das Plastische nach Mode je  
Zu mildern oder heben.  
Die Maid macht Rückkehr zur Natur,  
«Frau Eva» ist Devise,  
Doch trotzdem fühlt sie sich noch nicht  
So ganz im Paradiese.

Der Mann läuft noch im Rock herum,  
Im hohen, steilen Kragen,  
Trägt Hosen, Westen und so fort,  
Wie in vergangnen Tagen.  
Der «Eden-Adam» ist das nicht,  
Drum drängt sie zur Entscheidung.  
Ruft laut in alle Welt hinaus:  
«Reform der Männerkleidung!»



«Woher chnuscht au Du e sonen rote Zingge über?»  
«— Vo der Sunne. —»